

Dionysius Areopagita

# Über alles Licht erhaben

Mystische Theologie – Die Namen Gottes –  
Himmlische Hierarchie –  
Kirchliche Hierarchie

Übersetzt von Edith Stein

**topos taschenbücher**

# Inhalt

Die erstaunliche Karriere eines Namenlosen .....	7
Mystische Theologie .....	11
Von den göttlichen Namen .....	18
Himmlische Hierarchie .....	121
Kirchliche Hierarchie .....	165
Anmerkungen .....	237
Weiterführende Literatur .....	238

# Die erstaunliche Karriere eines Namenlosen

Das Rätsel darum, wer sich hinter den Schriften verbirgt, die heute als *Corpus Dionysiacum* bekannt sind, wird wohl niemals gelöst werden. Fest steht jedenfalls, dass diese vier Schriften aus der Feder ein und desselben Autors stammen. Man identifizierte ihn zunächst mit jenem Dionysius, der in der Apostelgeschichte (17,23) namentlich als einer der von Paulus in Athen Bekehrten aufgeführt wird. Der Autor der überlieferten Schriften hat sich keineswegs ausdrücklich selbst dieses Pseudonyms bedient, er legte diese Identifizierung allerdings nahe, da er in seinen Schriften die Fiktion der neutestamentlichen Zeitgenossenschaft nährt. Heute gehen die meisten davon aus, dass „Pseudo-Dionysius“ ein syrischer Mönch (manche nehmen sogar einen Bischof an!) gewesen sei, der etwa um 500 gelebt hat. Die zeitliche Einordnung fällt nicht sehr schwer, da jedenfalls der Einfluss des neuplatonischen Philosophen Proklos unverkennbar ist. Zur Zeit Ludwigs des Frommen gelangten die Schriften des Dionysius in den Westen, wo sie bald eine erstaunliche Wirkung entfalten sollten. Ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass die mittelalterliche mystische Tradition des Abendlandes ohne das Werk des Dionysius gar nicht denkbar wäre.<sup>1</sup> Die spekulativen Grundeinsichten Meister Eckharts etwa, der mit Fug und Recht als der Höhepunkt der mittelalterlichen Mystik gilt, lassen unverkennbar die Spuren der neuplatonischen Interpretation des christlichen Glaubens durch Dionysius erkennen. Nikolaus von Kues hegte eine überaus große Wertschätzung für diese Schriften, aber auch die scholastischen Theologen Albertus Magnus und Thomas von Aquin sind durchaus davon beeinflusst. Wenn man etwa bei Thomas die wunderschöne Definition

liest: *Bonum est diffusivum sui* (Das Gute ist das Sichverströmen seiner selbst), dann steht unverkennbar Dionysius im Hintergrund.

Der Neuplatonismus war in der Spätantike höchst einflussreich, was ja schließlich kein Geringerer als der Kirchenvater Augustinus beweist. Es wäre allerdings verfehlt, von einer neuplatonischen Verfälschung des jüdisch-christlichen Glaubens zu sprechen. Trotz aller aus heutiger Sicht durchaus problematischer Auffassungen bewahrt Dionysius die wesentlichen christlichen Grundauffassungen etwa bezüglich des Schöpfungsglaubens. Alles Seiende, die gesamte Welt der Erscheinungen, fließt aus ein göttlichen Einen, dem ungeteilten Urgrund, hervor, der sich dabei aber nicht selbst verliert sondern in diesem Ausströmen bei sich bleibt, da er dieses Aus-sich-Heraustreten gerade wesentlich ist. Den platonischen Gedanken von der *Emanatio* der Welt aus dem göttlichen Einen verbindet Dionysius mit der christlichen Grundeinsicht, dass Gott die Liebe ist. Die sich aus Liebe verströmende Allursache ist der Grund der Schöpfung. Dieser göttliche Eros, aus dem alles hervorgeht, zieht die Schöpfung wieder an sich. Dionysius vermeidet jede pantheistische Deutung, er vermeidet jede gnostische Abwertung der Materie, er kennt kein mit Gott konkurrierendes böses Prinzip, sondern versteht das Böse als Mangel an gutem (*privatio boni*), und er bedarf auch keines Demiurgen, keines Zwischenwesens, um die Schöpfung zu erklären, ohne die Einheit des göttlichen Einen zu gefährden.

Die nur wenige Seiten umfassende Schrift *Über die mystische Theologie* wurde mit Bedacht an den Anfang dieser Neuausgabe des *Corpus Dionysiacum* gestellt, enthält sie doch die bestimmende Grundeinsicht, dass der göttliche Urgrund alles Sein und Erkennen übersteigt, dass sein unermessliches Licht der menschlichen Fassungskraft nur in der Gestalt der Dunkelheit erscheinen kann. Die angestrebte Vereinigung mit dem, was alles Sein und Erken-

nen übersteigt, vollzieht sich in der Ekstase, dem Heraustreten aus dem eigenen Selbst.

Über die göttlichen Namen ist wohl diejenige Schrift des Dionysius, die auch in der modernen Theologie ihre unüberholbare kritische Funktion und Relevanz besitzt. Er begründet damit eine „negative“ bzw. „aphantische“ Theologie ausgehend von der Grundeinsicht, dass Gott als der „überwesentliche Eine“ von unserer Sprache nicht ausgesagt werden kann, dass wir vielmehr nur in verneinender, „negativer“ Weise von der Wirklichkeit Gottes sprechen können. Allerdings begründet Gottes Wirken nach außen in Schöpfung, Offenbarung und „Einstrahlung“ die Möglichkeit von positiven Aussagen über Gott, die jedoch, da dem Bereich des Endlichen entnommen, sogleich verneint und wiederum „überstiegen“ werden müssen. Die vielen Namen Gottes, die uns etwa in der Bibel begegnen und die Dionysius in seiner Schrift hymnisch preist, meinen ihn jedoch immer als den Einen und Selben in seiner Unererschöpflichkeit. Damit setzt Dionysius gegen jede Art von dogmatischem Positivismus Maßstäbe für jede verantwortete Rede von Gott. Es lässt sich durchaus eine Linie ziehen von Dionysius' kritischer Reflexion der Angemessenheit und Grenzen aller Aussagen über Gott zur im Vierten Laterankonzil (1215) kirchlicherseits definierten Analogielehre. Die Ähnlichkeit zwischen Gott und Geschöpf werde demnach durch eine je größere Unähnlichkeit überboten. Der große jesuitische Mentor Edith Steins, Erich Przywara, war es, der die Analogielehre ins Zentrum seiner Religionsphilosophie stellte.

Über die himmlische Hierarchie entfaltet den neuplatonischen Grundgedanken, dass alle Wirklichkeit, die geistige und die materielle Welt, eine Stufenordnung aufweist. Alles, was ist, ist Ausfluss (Emanation) Gottes. Dionysius vereint diese neuplatonische Weltansicht mit dem christlich-jüdischen Schöpfungsglauben. In den geis-

tigen Wesen vollzieht sich schließlich die Rückkehr der Wirklichkeit zu ihrem Ursprung. Die Aktualisierung dieses spekulativen Gedankens vor dem Hintergrund der neuen Kosmologie wäre eine anspruchsvolle theologische Aufgabe für die Gegenwart.

Die Entsprechung der hierarchischen Stufenordnung alles Seienden in der Kirche, wie sie Dionysius in der hier an den Schluss gestellten Schrift *Über die kirchliche Hierarchie* erläutert, darf und muss heute durchaus auch ideologiekritisch betrachtet werden. Die darin enthaltenen Informationen über den konkreten Glaubensvollzug und das liturgische Leben der Christen in der Spätantike lohnen jedoch allein schon die Lektüre.

Das *Corpus Dionysiacum* Areopagita liegt hier in der sprachlich schönen Übersetzung der christlich-jüdischen Philosophin und Märtyrerin Edith Stein vor und ist damit über den engen Kreis des theologischen Fachpublikums hinaus wieder allen leicht zugänglich gemacht, die die abendländische christliche Tradition an ihren Quellen selbst kennenlernen wollen.

Mainz, Ostersonntag 2014

Bruno Kern

# Mystische Theologie

## I. Was die göttliche Dunkelheit ist

### 1. Anrufung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit

Übernatürliche, übergöttliche, übergute Dreiheit, die Du über alle Gottesweisheit der Christen wachst, führe uns zum übererkennbaren und überhellen höchsten Gipfel der mystischen Worte, wo die einfachen, absoluten, unwandelbaren Geheimnisse der Theologie in dem überhellen Dunkel des in Geheimes einweihenden Schweigens enthüllt werden: In tiefster Dunkelheit leuchtet es überhell und im Unberührbaren und Unsichtbaren überfüllt es den geblendeten (= augenlosen) Geist mit überschönen Strahlen.

Dies ist nun mein Wunsch. Du aber, lieber Timotheus, übe dich angespannt in mystischer Schau, verlass die Sinneserkenntnis und die Verstandestätigkeit, alles Sinnenfällige und geistig Fassbare, alles Seiende und Nichtseiende, und erhebe dich, soweit es möglich ist, ohne Erkenntnis zur Vereinigung mit Dem, der über allem Wesen und Wissen ist. Durch freie, vollkommene, reine Loslösung von dir selbst und allen Dingen wirst du zu dem über-seienden Strahl der göttlichen Dunkelheit gelangen, wenn du alles abgestreift hast und von allem befreit bist.

### 2. Die Geheimnisse dürfen Uneingeweihten keineswegs mitgeteilt werden

Sieh aber zu, dass kein Uneingeweihter dies höre: Ich meine aber die, die am (endlichen) Seienden hängen und denken, dass nichts

über-seiend über dem Seienden sei, sondern glauben, dass sie mit ihrer natürlichen Erkenntnis von Dem wüssten, der die Dunkelheit zu Seinem verborgenen Aufenthalt gemacht hat. Wenn aber die Einführung in die göttlichen Geheimnisse für sie zu hoch ist, was soll man erst von den noch weniger Eingeweihten sagen, die die höchste Ursache aller Dinge nach dem Letzten unter dem Seienden kennzeichnen und sagen, diese übertreffe in nichts ihre eigenen gottlosen, vielgestaltigen Gebilde; und man muss von ihr alles behaupten und aussagen, was von dem Seienden gilt, weil sie die Ursache von allem ist, und mit noch besserem Recht dies alles für sie verneinen, weil sie über allem über-seiend ist, und darf nicht glauben, dass Bejahendes und Verneinendes im Widerspruch stehe, sondern dass sie vor und über aller Beraubung ist, über aller Verneinung wie über aller Setzung.

### 3. Die kurz zusammengefasste Theologie

So sagt denn der göttliche Bartholomäus, die Theologie sei zugleich vielumfassend und ganz klein, das Evangelium zugleich weit und groß und kurz zusammengefasst. Mir scheint, in ausgezeichnetem Erkenntnis dessen, dass die göttliche Erkenntnis aller Dinge zugleich vielsagend ist und sich kurz fasst und doch wiederum ohne Sprache ist, weil ohne Wort und Erkenntnis in ihrem über-seienden Vorrang vor allen Dingen; und unverhüllt und wahrhaft zeigt sie sich nur denen, die alles Unreine und Reine durchschritten haben und über den Aufstieg aller heiligen Gipfel hinausgehen, alles göttliche Licht, alle himmlischen Klänge und Worte hinter sich lassen und sich in die Dunkelheit versenken, in der, wie die Schrift sagt, Der wahrhaft ist, Der über allem ist. Denn nicht so einfachhin hier erhält der göttliche Mose den Befehl, selbst erst sich zu reinigen

und dann von den Ungereinigten sich abzusondern, und nach der ganzen Reinigung hört er die vieltönigen Trompeten und sieht viele Lichter, die reine und mannigfaltige Strahlen aussenden; dann trennt er sich von der Menge und gelangt mit auserwählten Priestern zum höchsten Gipfel der göttlichen Aufstiege. Und damit verkehrt er noch nicht mit Gott selbst, er schaut Ihn nicht (Er ist ja unsichtbar), sondern (nur) den Ort, wo Er ist. Dies bedeutet, glaube ich, dass das Höchste von dem, was geschaut und erkannt wird, nur angesetzte Begriffe für das sind, was Dem unterworfen ist, der alles überragt; durch sie wird Seine Gegenwart angezeigt, die über alle Erkenntnis ist, als daherschreitend auf den höchsten geistigen Gipfeln der heiligsten Orte: Und dann löst er sich von allem Geschauten und allen Schauenden und taucht unter in das wahrhaft geheimnisvolle Dunkel der Unerkennbarkeit; demgemäß schaltet er alle Erkenntnishilfen aus und verweilt in dem ganz Unfassbaren und Unsichtbaren, ganz Dem eigen, der über allem ist, er gehört keinem an, weder sich selbst noch einem andern; dem ganz Unerkennbaren ist er geeint durch das Ruhem aller Erkenntnis, mit dem besseren Teil seiner selbst; und dadurch, dass er nichts erkennt, erkennt er über allen Verstand.

II. Wie man dem Urheber aller Dinge, der über allem ist, geeint werden und Lobgesänge darbringen muss

Zu diesem überhellen Dunkel wünschen wir zu gelangen und durch Nicht-Sehen und Nicht-Erkennen zu schauen und zu erkennen, was das Schauen und Erkennen übersteigt, das Nicht-Schauen und Nicht-Erkennen selbst; denn dieses ist das wahre Schauen und Erkennen und der überwesentliche Lobpreis des Überwesentlichen durch Ausschaltung alles (endlichen) Seienden, ähnlich de-

nen, die ein naturgewachsenes Götterbild bearbeiten und alles darum Gelagerte entfernen, was die reine Schau der verborgenen Gestalt hindert, und durch bloßes Entfernen die verborgene Schönheit, die ihm an sich eigen ist, an den Tag bringen. Ich glaube, man muss das Verneinen auf entgegengesetzte Weise rühmen wie das Setzen: Die Behauptungen stellten wir auf, indem wir mit dem Ersten begannen und über das Mittlere zum Letzten hinabstiegen; hier aber steigen wir vom Letzten zum Ersten auf, entfernen alles, um jene Unerkennbarkeit unverhüllt zu erkennen, die von allem Erkennbaren in allem Seienden verhüllt wird, und jene überwesentliche Dunkelheit zu schauen, die von allem Licht im Seienden verdeckt wird.

### III. Die bejahenden und verneinenden Aussagen über Gott

#### Gegenstand der *Theologischen Grundlinien*

In den *Theologischen Grundlinien*<sup>2</sup> haben wir das Wesentliche der positiven Theologie ausgeführt: In welchem Sinn die göttliche und gute Natur eine einzige genannt wird und in welchem Sinn dreifaltig; was demgemäß Vaterschaft und Sohnschaft besagt und was das Gotteswort vom Geist offenbaren will; wie aus dem stofflosen und ungeteilten Guten die Herzenslichter der Güte ausgeströmt sind und wie jedes in sich und alle in sich und ineinander in gleichewigem Verweilen beharren, ohne zur Ausbreitung aus sich herauszugehen; wie der überwesentliche Jesus in wahrhafter Menschennatur wirklich geworden ist, und was sonst in den *Theologischen Grundlinien* nach den Worten der Schrift dargelegt worden ist. – In dem Buch über die *Göttlichen Namen*<sup>3</sup> aber: in welchem Sinn